

Schuld daran? Hoch ragen unsre Kirchen und Dome und wenn darin das wunderbare deutsche Marienlied erstirbt und die Wände trauernd lauschen auf das triumphirende „Großer Gott, wir loben Dich,“ von dessen Tonvogen sie früher zu erschauern schienen, wer ist dafür zu tadeln? Noch lebt die deutsche Presse in hunderten von Organen des deutschen Geistes, und wenn sie heute ihren alten Platz im Volksherzen zu verlieren droht, wer ist da anzuklagen? Wir wollen das traurige Thema nicht erschöpfen, nur andeuten!

Unser Deutschthum hat sich allzuviel selbstzerpflittert und selbst-befehdet. Unse Zeit gibt das Signal zur Einigung, zur gegenseitigen Achtung. Der gemeinsame Feind muß sich einer deutsch-amerikanischen Phalanx gegenüber sehen. Mit Freude und Dank wollen wir hier constatiren, daß wir das Knospen einer schöneren Zeit schon wahrgenommen haben. Die deutsche Pfarrschule wird auch von dem aufgeklärtesten Gegner der Kirche heute als eine Stätte der Bildung und der Erziehung anerkannt. Die Intoleranz gegen Kirche und Glauben hat die Schärfe des Spottes abgelegt und dem Bestreben gegenseitiger Duldung Platz gegeben. Die deutsche Presse anerkennt gemeinsame Ziele und der katholische Theil derselben unter Führung seiner tüchtigen Redakteure erfreut sich allgemeiner Achtung. Das zeigt sich im gebildeten und gemäßigten Ton jener Blätter und gebührt ein nicht geringes Lob dafür so ausgezeichneten Männern, wie dem Jubilar-Redakteur der Illinois = Staatszeitung, Herrn Wilhelm Rapp, Herrn Ed. Leyh, Herrn J. W. Feup, Niederprüm u. j. w. Wir haben keine Ursache, den Gang der Geschichte unseres Volkes als abgeschlossen zu betrachten.

Heute fügt sich dem Reigen der deutsch-amerikanischen Presse die „Rundschau vom Berge Karmel“ an.

Unsere Rundschau sucht das katholische Deutschthum auf, wo es zuerst und zuletzt immer zu finden sein wird, in der Familie.

Wir wollen vorweg erklären, daß wir durchaus nicht von dem unduldsamen Gedanken angekränfelt sind, daß die Treue gegen den Glauben durch den Wechsel der Sprache alterirt werde. Es gibt gewiß Tausende von eingewanderten katholischen Familien, welche Gott und der Kirche treu geblieben sind, obgleich sie mehr oder weniger dem Gebrauch ihrer früheren Muttersprache entsagt haben. Aber wahr ist es doch auch, daß ein Volk desto zäher an Sprache und Eigenart hängt, je höher es in der Entwicklung der ihm eigenen Bildung vorangeschritten ist. Die Kirche hat seit ihrem zweitausendjährigen Bestande jeden nationalen Charakter gefliessenlich geachtet und gehegt, ohne darum dem Volke Zwang anzuthun. Der Prozeß der Amerikanisierung in diesem Lande geht nicht von ihr aus und wird nur insofern von ihr beachtet, als er auf das geistliche Wohl ihrer Kinder Einfluß ausübt. Die Sprachenfrage ist für sie eine Seelsorgefrage und wird von ihr auch demgemäß angesehen.

Der Strom der Völkerwanderung, der während der letzten Decennien auch Hundert Tausende von Deutschen an die Küste dieses Landes führte, lag jedenfalls im Plan der göttlichen Vorsehung und hat auch zur Erstarkung der jungen Kirche in Amerika wesentlich beigetragen. Diese Mission ist noch nicht ganz erfüllt. Und vielleicht entsprechen die Beschränkungs-Gesetze der Einwanderung dem geheimen Plane der Feinde der Kirche mehr, als man anzunehmen geneigt ist.

Während wir uns dem natürlichen Verlauf des Naturalisirungs-Prozesses nicht entgegen stemmen, halten wir es doch für unsere Pflicht, auch heute noch in deutscher Sprache zu allen zu reden, denen sie ein Herzens-Bedürfniß ist. Zumal die englische Presse dieses Landes, darunter nicht ein einziges katholisches Tageblatt, der Kirche gegenüber sich einer mehr oder weniger ablehnenden Stellung befleißigt. Ragt die deutsch-amerikanische Presse im allgemeinen an fittlichem Ernste der Sprache und